

17. Sonntag im Jahreskreis C

***Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet.
Der Vater im Himmel wird den heiligen Geist denen geben, die ihn bitten. (cf. Lk 11,9.13)***



Erste Lesung

Genesis 18,20-32

In jenen Tagen sprach der Herr zu Abraham: Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, ja, das ist laut geworden, und ihre Sünde, ja, die ist schwer. Ich will hinabgehen und sehen, ob ihr Tun wirklich dem Klagegeschrei entspricht, das zu mir gedrungen ist. Ich will es wissen.

Die Männer wandten sich von dort ab und gingen auf Sodom zu. Abraham aber stand noch immer vor dem Herrn.

Abraham trat näher und sagte: Willst du auch den Gerechten mit den Ruchlosen wegraffen? Vielleicht gibt es fünfzig Gerechte in der Stadt: Willst du auch sie wegraffen und nicht doch dem Ort vergeben wegen der fünfzig Gerechten dort? Das kannst du doch nicht tun, die Gerechten zusammen mit den Ruchlosen umbringen. Dann ginge es ja dem Gerechten genauso wie dem Ruchlosen. Das kannst du doch nicht tun. Sollte sich der Richter über die ganze Erde nicht an das Recht halten?

Da sprach der Herr: Wenn ich in Sodom, in der Stadt, fünfzig Gerechte finde, werde ich ihretwegen dem ganzen Ort vergeben.

Abraham antwortete und sprach: Ich habe es nun einmal unternommen, mit meinem Herrn zu reden, obwohl ich Staub und Asche bin. Vielleicht fehlen an den fünfzig Gerechten fünf. Wirst du wegen der fünf die ganze Stadt vernichten?

Nein, sagte er, ich werde sie nicht vernichten, wenn ich dort fünfundvierzig finde.

Abraham fuhr fort, zum Herrn zu reden: Vielleicht finden sich dort nur vierzig. Da sprach er: Ich werde es der vierzig wegen nicht tun.

Und weiter sagte Abraham: Mein Herr zürne nicht, wenn ich weiterrede. Vielleicht finden sich dort nur dreißig. Er entgegnete: Ich werde es nicht tun, wenn ich dort dreißig finde.

Darauf sagte Abraham: Ich habe es nun einmal unternommen, mit meinem Herrn zu reden. Vielleicht finden sich dort nur zwanzig.

Er antwortete: Ich werde sie um der zwanzig willen nicht vernichten.

Und nochmals sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich nur noch einmal das Wort ergreife. Vielleicht finden sich dort nur zehn.

Und wiederum sprach er: Ich werde sie um der zehn willen nicht vernichten.

Zweite Lesung

Kolosser 2,12-14

Brüder und Schwestern! Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat.

Ihr wart tot infolge eurer Sünden, und euer Leib war unbeschnitten; Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben.

Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat.

Jesus betete einmal an einem Ort; und als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes seine Jünger beten gelehrt hat. Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen. Und erlass uns unsere Sünden; denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist. Und führe uns nicht in Versuchung.

Dann sagte er zu ihnen: Wenn einer von euch einen Freund hat und um Mitternacht zu ihm geht und sagt: Freund, leihe mir drei Brote; denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen, und ich habe ihm nichts anzubieten!, wird dann etwa der Mann drinnen antworten: Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen, und meine Kinder schlafen bei mir; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben?

Ich sage euch: Wenn er schon nicht deswegen aufsteht und ihm seine Bitte erfüllt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, was er braucht.

Darum sage ich euch: Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet. Oder ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn eine Schlange gibt, wenn er um einen Fisch bittet, oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet?

Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.

Zum Nachdenken

Der Abschnitt aus dem heutigen Evangelium weist eine klare Dreiteilung auf: das Vater-Unser-Gebet, das Gleichnis von der Gewissheit, dass Bitten erhört werden und die Einladung zum Gebet im Vertrauen auf die Gewissheit der Erhörung.

Der Bitte seiner JüngerInnen "Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes seine Jünger beten gelehrt hat" schenkt Jesus zunächst das "Vater unser" als Antwort. Es ist ein Gebet, das aus dem Leben, Denken und Beten Jesu erwachsen ist und das seine sehr persönlichen, intimen Erfahrungen mit Gott ausdrückt, wie sie auch in der Anrede "Abba", Papa, die wir von Jesus im Hinblick auf Gott kennen, deutlich werden.

In den folgenden Abschnitten wird noch klarer, dass es Jesus um die innere Haltung des Betens geht.

Beten heißt, zunächst "Ja und Amen ("So sei es")" zu sagen. Es heißt, dankbar und anerkennend Ja und Amen zu unserer Welt und ihren Lebensmöglichkeiten zu sagen, weil wir sie als eine von Gott geschenkte und von ihm getragene glauben und hoffentlich auch immer wieder erfahren. Beten ist ein Ja zu Glaube, Hoffnung und Liebe, zum Leben insgesamt, zu Freude und Geschwisterlichkeit. Beten heißt aber auch, Gott so ernst zu nehmen, dass wir Ihn mit allem Leiden und Sterben, aller Not und Ungerechtigkeit, suchend, bittend, anklopfend, drängend konfrontieren und Antwort von Ihm erwarten. Beten heißt, die Erfahrung der Widersprüchlichkeit zwischen gottgewollter, guter, heilvoller Schöpfung und unheiliger Wirklichkeit wahrzunehmen und auszuhalten. Es heißt – so lebt es uns Abraham auch schon in der ersten Lesung vor – im Gespräch mit Gott zu ringen und nicht lockerzulassen, bis das "Ja und Amen" zu Ihm und dieser Welt das "Nein" gegen alle welt- und menschenverachtende Verhältnisse einschließt. Beten ist ein sich ständig neu zu bewährender Vertrauensversuch als Antwort auf Gottes Zusage, dass seine Treue bis heute gilt, und nicht zuletzt will es Bitte an Gott um Ihn selbst sein, um das Erfahren Seiner mitgehenden Gegenwart, die unser "Ja" erst möglich macht.

Gemessen an dieser Gebetshaltung, zu der wir eingeladen sind, stellen sich manche Fragen im Hinblick auf unsere Gebetskultur:

– haben unsere eigenen Lebenserfahrungen Platz im Dialog mit Gott?

– sammeln wir in gesunden und glücklichen Zeiten Kraftreserven für die immer wiederkehrenden Durststrecken harter Bewährungszeiten?

– beten wir als ganze, "leibhaftige" Menschen – mit Körper, Seele, Geist?

Nur wenn sich unser Gebet als lebensbewältigend und lebensermöglichend erweist, wird es Bestand haben. Mühen wir uns darum, so gut wir können, der Rest ist Geschenk Gottes.